

KLEINE PALÄONTOLOGISCHE MITTEILUNGEN.*

Von Dr. ANTON KOCH.

1. Sphyrænodus cf. priscus Ag. aus dem mitteleozänen Grobkalke der Umgebung Kolozsvárs.

Mein geehrter Kollege Dr. JUL. SZÁDECZKY in Kolozsvár war so freundlich mir im vergangenen Jahr ein *reptilartiges* Kieferbruchstück zur Bestimmung einzusenden, welches aus den tieferen Schichten des Grobkalkes der Bácestoroker Steinbrüche in den Besitze des Siebenbürgischen Museums

* Vorgetragen in der Fachsitzung der ungarischen Geologischen Gesellschaft am 6. April 1904.

gelangte. In diesem Reste erkannte ich sofort die ausgestorbene Fischgattung *Sphyraenodus*. In dem Bruchstücke des unteren Kiefers stecken noch 6 konische, einwärts hakig gekrümmte, spitze Zähne; von zweien ist die Krone knapp am Halse abgebrochen, und mehrere Alveolen früherer Zähne hinterließen noch Spuren. Die Zahnkegel zeigen an ihrer Basis feine Längsstreifen, im übrigen sind sie glatt. Der Kieferknochen ist seiner Länge nach auffallend faserig; seine Länge beträgt 6·8 cm., die größte Breite 1 cm. Die Kegel der Zähne sind 4—8 mm. hoch, an ihrer Basis 3—4 mm. breit und von außen nach innen zu etwas zusammengedrückt.

Indem ich diesen Rest mit den bisher beschriebenen *Sphyrænodus*-Arten verglich, kam ich zu dem Resultate, daß er jedenfalls am nächsten dem von AGASSIZ beschriebenen *Sphyraenodus priscus* stehe, dessen Originale aus dem Londoner Ton der Insel Sheppy, daher aus einer etwas älteren Schichte, als wie der mitteleozäne Grobkalk von Bácsstorok, stammte. Die Art von Bácsstorok ist kaum etwas kleiner, wie *Sph. priscus*; es zeigen sich jedoch trotz der großen Ähnlichkeit auch einige Abweichungen, so daß ich sie nicht für ganz identische Formen halten kann. Eine genauere Beschreibung dieses Restes samt Abbildung folgt später.

2. *Smerdis* cf. *macrurus* Ag. aus dem obermediterranen Dacittuffe von Dés.

Ebenfalls Prof. JUL. SZÁDECZKY hatte die Freundlichkeit mir zur Bestimmung einen interessanten kleinen Fischabdruck einzusenden, welchen er im vorigen Jahre in Dés für das Siebenbürgische Museum erwarb. Der Fischabdruck befindet sich im hellgrünen, feinkörnigen Dacittuff, welcher bekannter Weise in der Umgebung von Dés die Basis der obermediterranen Stufe und das Liegende des Salzstockes von Désakna bildet. Der Rumpf des Fischchens mit den Flossen samt der Schwanzflosse ist ziemlich gut erhalten; vom Kopfe aber ist bloß das untere Drittel mit einem Teile des Operculums vorhanden.

Das Ergebnis einer Vergleichung dieses Restes mit den beschriebenen fossilen Fischen ist, daß unser Déser Fischlein am nächsten der in AGASSIZ' großem Werke (*Recherches* — t. IV. p. 57. Tab. 7) beschriebenen Art *Smerdis macrurus* stehe, und besonders seiner Fig. 5 gleiche, deren Originale aus dem mitteltertiären Kalke von Apt (Dpt. Vaucluse) stammten. Der Name dieser Art bezieht sich nicht auf die Größe der Schwanzflosse, sondern auf die Länge des Schwanzstieles — von der Schwanzflosse bis zu den unpaarigen Flossen gerechnet — in welcher Beziehung sie von allen Arten dieses Geschlechtes abweicht. Dieses auffallende Kennzeichen ist auch an unserem Fischlein von Dés gut ausgesprochen, und somit konnte ich trotz kleineren Abweichungen das

Exemplar von Dés auf diese Art beziehen. Eine genauere Beschreibung samt Abbildung will ich später geben.

Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man auch das weniger gut erhaltene Exemplar eines Fischabdruckes, welches seinerzeit Dr. FR. HERBICH bei Déva, aus dem Andesittuffe erhielt, welcher am Sattel des Schloßberges in Steinbrüchen gewonnen wurde. Auch an diesem Exemplar fehlt der Kopf; aber der Rumpf mit dem langen Schwanzstiel, so auch die Formen der Flossen sind ziemlich gut erkennbar, um aus ihnen die Identität der Déser Fischart konstatieren zu können.

3. Rest eines neuen Pycnodonten aus dem unteroligozänen kieseligen Schiefertone des Gellérthehy (Blocksberges).

Bei Gelegenheit unserer ersten Studienexkursion fanden wir am südlichen Abhang des Berges Gellérthehy, auf dem Erdhügel, welcher bei dem Baue des neuen Wasserreservoirs aufgeschüttet wurde, inmitten des Kisczeller Tegels plattig schieferigen, graulichweißen, kieseligen Tonschiefer, welcher wahrscheinlich an der Grenze des Kisczeller Tegels und des Ofner Mergels in Schichten anstehend vorkam. In diesen Schieferstücken fanden sich Pflanzen- und Fischabdrücke in ziemlicher Menge. Es gelang meinem Schüler THEOD. KORMOS unter andern auch einen außerordentlich interessanten Fischrest aufzufinden, dessen gute Abdrücke beide Teile der entzwei gespaltenen Schieferplatte bedecken. Leider kam aber nur das Schwanzende des Fisches zum Vorschein, der größere Teil des Körpers samt dem Kopf liegt noch irgendwo im Trümmerhaufen. Aber auch an diesem Rest konnte ich alsbald erkennen, daß wir es hier mit einem außerordentlich interessanten, nicht nur für Budapest, sondern auch für die Paläontologie neuen Fisch zu tun haben.

Aus dem Mergel- und Tonschiefer des Gellérthehy sind bisher folgende Fischarten beschrieben worden:

1. *Meletta sardinites* HECKEL in 4—10 cm. langen Exemplaren, ist unter allen die häufigste Art. Am erwähnten Orte fanden auch wir eine Menge Bruchstücke davon.

2. *Smerdis budensis* HECKEL ist bedeutend seltener. Ich gelangte nach achtjährigen Nachforschungen in Besitz bloß eines einzigen Exemplares, und jetzt fanden wir an der erwähnten Stelle wieder nur Bruchstücke eines größeren Exemplares.

3. *Lepidopides brevispondylus* HECKEL. Scheint sehr selten zu sein, denn es gelang mir noch nicht nur irgend ein Bruchstück davon zu finden.

Zu diesen kommt nun als vierte Fischart jener Rest, den ich nach sämtlichen vorhandenen Charakteren in die Ordnung der *Pycnodonti*

einreihen muß. Der erhaltene Schwanzteil dürfte etwa den Drittel der Länge des ganzen Fisches bilden. Da seine Länge bis zum Ende des Rückgrades — also ohne den Schwanzflossen — 7·5 cm. beträgt, so dürfte die Länge des ganzen Fisches beiläufig 22 cm. betragen haben, die größte Höhe des Rumpfes aber etwa 15 cm. Unser Fisch gehört also zu den Fischen mit auffallend hoher und flacher Körperform.

Der Form nach und im Baue des Skelettes steht unser Fisch der Gattung *Pycnodus* am nächsten; die stark eingebuchtete Form der Schwanzflosse jedoch weicht von der doppelt, jedoch schwach eingebuchteten Schwanzflosse der bisher beschriebenen *Pycnodus*-Arten ab; wogegen in dem Baue der Rücken- und Analflossen die Übereinstimmung vollständig ist. Von den übrigen Genera der *Pycnodonti* weicht der Fisch vom *Gellérthey* noch mehr ab, und läßt sich somit in keine derselben einreihen. Übrigens stimmt unser Fisch auch in Bezug des geologischen Alters am meisten mit dem *Pycnodus*-Geschlecht, indem dessen Arten unter allen die jüngsten und besonders in den Eozänschichten verbreitet sind, wogegen der *Pycnodonte* des *Gellérthey* noch etwas jünger ist, da er sich in einer unteroligozänen Schichte vorfand. Wir besitzen somit in dem Fisch des *Gellérthey* einen jüngsten Repräsentanten der Ordnung *Pycnodonti*.

Wegen Unvollständigkeit unseres Restes ist eine Konstatierung generischer und spezifischer Kennzeichen nicht möglich; ich kann deshalb vor der Hand eine eingehendere Beschreibung und Abbildung nicht geben. Ich hoffe jedoch, daß es ferneren Nachforschungen gelingen dürfte, auch die fehlenden Körperteile des Fisches zu finden, im welchen Falle dann ein vollständigeres und verlässliches Bild dieser neuen Fischart entworfen werden kann. Einstweilen wollte ich nur die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf diesen sehr interessanten und wichtigen Fischfund lenken: vielleicht daß es einem oder dem anderen gelingen dürfte, noch einen glücklicheren Fund, als der bisherige, zu machen.
